

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Johann Ehrenfried Wagners Diac. zu Marienberg Anweisung zu gesunden Urtheilen über die Reformation und den Zustand der evangelischlutherischen ...

Wagner, Johann Ehrenfried

Chemnitz, 1771

VD18 12416967

Der zehnde Abschnitt. Unsre Reformation ist langsam und stufenweise zu ihrem Ende gegangen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190090)

Der zehnde Abschnitt.

Unsre Reformation ist langsam und stufenweise zu ihrem Ende gegangen.

Man darf nur Luthers Vorrede zu seinen ersten Büchern lesen; so wird man dieses schon sehen können. Er sagt aber, daß er in grosser Schwachheit angefangen, ja, daß er seine Sätze vom Ablasse nur zu seinem eignen Unterrichte, und weil er nicht gewußt, was derselbe sey, heraus gegeben habe. Daher kommt es auch, daß man in seinen ersten Schriften noch viel Papstthum findet, als in den Lehren von des Papsts und der Bischöffe Gewalt, von der Messe, von einer Gestalt im heiligen Abendmahle und dergleichen.

Vom Ablasse kam die Reformation an die Messe, von der Messe an die Gewalt des Papstes, und von da ging sie auf das ganze antichristliche Wesen des Papstthums fort.

Der Unterricht, den man mit dem Volke vornahm, geschah gleichfalls stufenweise. Man schafte zu erst die bey dem Gottesdienste bisher gewöhnliche lateinische Sprache ab. Man brachte die 10 Gebote, den christlichen Glauben und das Vater unser oder den Catechismus wieder unter die Leute. Daher so viele catechetische Unterrichte heraus kamen, die man in der feuerlinischen Bibliotheca symbolica der neusten Ausgabe p. 355. f. ingleichen in Walchs Vorreden zu dem 3. und 10. Th. seiner Ausgabe der Werke Lutheri nach der Länge erzählt findet. Und das wurde hernach eine Hauptursache, daß Luther nicht wohl wieder zurücke gehen und aufhören

M

konn.

konnte. Denn so sagt er selbst, da er erzählt hatte, wie er nach seinem Verhöre vor dem Cardinal Cajetano zu schweigen Willens gewesen wäre, wenn er nicht bereits den Catechismus wiederum unter die Leute gebracht hätte. Nun, spricht er: hatte ich bereits den Catechismus gelehret, daß sich viel Leute gebessert hatten, wußte derhalben wohl, daß mirs nicht zu leiden wäre, daß er sollte verdammt werden, ich wollte denn Christum verleugnen. Also ward ich gezwungen, daß ich die äußerste Noth versuchen und erwarten mußte.

Man sehe die Vorrede zu f. Sätzen vom Ablasse im 1. jen. Th.

Man übersetzte hernach einzelne Stücke und Bücher der heiligen Schrift, und brachte die ganze Bibel erst binnen 11. Jahren unter das Volk. Man versertigte deutsche Gesänge, Geberthe, Predigten und dergleichen. Und so wurde die Wahrheit dem gemeinen Manne nach und nach wieder bekannt gemacht.

Wie aber dadurch die Erkenntniß von Tage zu Tage zunahm, und der Aberglaube dahin fiel, auch die Schulen, und der erbauliche Gottesdienst in den Kirchen häufiger wurden: so bedurfte es nun weiter keines äußerlichen Zwanges abergläubische Lehren und Gebräuche fahren zu lassen, und Gott wiederum im Geiste und in der Wahrheit zu dienen. Will man sich die Mühe geben und Fürst Georgens von Anhalt Schriften hierbei nachlesen; so wird man sonderlich aus seinem Briefwechsel mit Herzog Georg von Sachsen sehen können, wie bey den nach und nach geschehenen Abänderungen nichts tumultuarisch unternommen worden, sondern alles nur Schritt vor Schritt fortgegangen sey. Stufenweise

weise widerlegte man die bisherigen Irrthümer; stufenweise änderte man die abergläubischen Kirchengebräuche; stufenweise gab man selbst den bisherigen Gehorsam gegen den römischen Papst und seine Bischöffe auf. Und ich würde eine unnöthige Arbeit thun, wenn ich alles dieses erst weitläufig aus der Reformationsgeschichte erweisen wollte, da diese Geschichte selbst durch und durch ein Beweis davon ist.

Jedoch erreichte man auch mit solcher nach und nach geschehenen Reformation ein erwünschtes Ende, daß eine wahre Orthodorie und vernünftiger Gottesdienst wirklich hervor kam. Unsre Lehren und Gottesdienst wurden öffentlich vor Kaiser, Königen und Fürsten bekannt, und wir haben noch keine Lehre davon wieder aufgeben dürfen. Wir haben unsre Lehren nicht verbergen, zu ihrer Erhaltung, fremder Religionsverwandten Bücher verbieten, oder uns mit einer disciplina arcana und geheimen Artickeln behelfen dürfen; vielmehr sind wir allen unsern Widersachern gewachsen gewesen, ihre falschen Lehren als Irrthümer zu verwerfen, und unsre Lehrsätze gegen sie zu behaupten. Bey so mannigfaltigen Bekenntnissen unsrer Lehre ist dieselbe doch im Grunde einerley geblieben. Wir können eine iede falsche Lehre richtig beurtheilen, daß wir nicht, wie die Papisten, zu sagen haben, das ist wider die Lehre der Kirche, sondern daß wir sagen müssen, das ist wider Gottes Wort. Wir können daher unserm Lehrbegriffe eine Untrieglichkeit beylegen, aber nicht jene blinde der Papisten, sondern eine solche, dabey iederman frey stehet, unsre Lehren zu untersuchen, und sich seine Einwendungen und Scrupel darüber heben zu lassen.